



Blühende Landschaften

Brachen und Blühflächen bereichern unsere Kulturlandschaft schon seit jeher. Sie sind eine Augenweide für uns Menschen. Viel wichtiger ist aber ihre Funktion als Lebensraum für Tiere und Pflanzen.

Graumammer, Rebhuhn und viele mehr sind auf diese Inseln in der Ackerlandschaft mit ihrem hohen Insekten- und Samenangebot angewiesen. Dort, wo sie verschwinden, verlieren auch Feldvögel ihren Lebensraum. Im Rahmen von Projekten und Kooperationen hat BirdLife mittlerweile einige Hektar zum Aufblühen gebracht.

Einst ...

Die heutige Kulturlandschaft hat ihre Ursprünge bereits im Neolithikum (Jungsteinzeit). Die Menschen wurden sesshaft und begannen, Wälder zu roden und den Boden mit Feldfrüchten für den eigenen Bedarf zu bepflanzen. Von diesem Wandel und der Öffnung der Landschaft haben viele Tiere, darunter auch Vögel, profitiert. Heute gelten rund 40 % der heimischen Vogelarten als „Kulturlandarten“. Bis ins 16. Jahrhundert war die Brache ein fixer Bestandteil der Bewirtschaftung und hatte die Funktion, die Fruchtbarkeit des Bodens zu erhalten. Bei der seit dem Mittelalter bestehenden Dreifelderwirtschaft lag ein Drittel des Feldes brach und wurde erst im dritten Jahr wieder bebaut (Rotationsbrache).

... und jetzt.

Heute spricht man generell von einer Brache, wenn eine Fläche für eine gewisse Zeit aus der Agrarproduktion ge-

nommen wird. Die starke Zunahme des Mais-Anbaus im 20. Jahrhundert und das gleichzeitige Verschwinden von Brachen kann in Zusammenhang mit der Abnahme vieler Feldvogel-Arten gesetzt werden, wie mehrere Studien belegen. Auch der aktuelle, österreichische Farmland Bird Index ist alarmierend: Er liegt bei 52,6 %, was bedeutet, dass seit 1998 47,4 % der heimischen Kulturlandschaftsvögel verschwunden sind. Die

Veränderungen sind mittlerweile spürbar: Bei einem fröhlichen Spaziergang durch die offene Kulturlandschaft begleitet uns vielerorts noch der melodische, ausdauernde Gesang der Feldlerchen, auch wenn ihr Chor immer weniger Stimmen umfasst. Heute räumt sogar diese Charakterart des offenen Kulturlandes so manches Brutgebiet. Wird es ihr ergehen wie der Graumammer, einst weit verbreitet und häufig in der Kulturlandschaft, deren Gesang heute nur mehr an ganz wenigen Stellen zu vernehmen ist?

Nahrung & Deckung

Speziell die Graumammer benötigt strukturreiche Brachen mit vielen Insekten und Samen. Karden haben sich als wichtiges Habitatslement herauskristallisiert. Auf Brachen kann eine hohe Aktivität von insektenfressenden, aber auch von körnerfressenden Vögeln beobachtet



Artenreiche, mehrjährige Brache

Foto: C. Nagl



Rebhühner profitieren von Brachen und Blühstreifen.

Vorkommens ganzjährig gerne auf Brachen. Je mehr Pflanzenarten die Fläche bietet, desto mehr unterschiedliche Tiere lockt sie an: von Schmetterlingen, Wildbienen, Heuschrecken und Schwebfliegen über Käfer bis hin zu Spinnentieren. Nach der Blüte laben sich Stieglitze, Girlitze, Bluthänflinge und andere Körnerfresser an den Samen. Wichtig ist, dass Brachen und Blühstreifen auch über den Winter stehen bleiben dürfen – zumindest Teile davon.

Anlegen & Pflegen

Blühstreifen werden in der Regel mit einem speziellen Saatgut angelegt. Bei Brachen ist es auch möglich, die Fläche sich selbst zu überlassen, man spricht dann von einer Selbstbegrünung. Entscheidet man sich für eine Einsaat, ist die Wahl des Saatguts ausschlaggebend. In erster Linie sollte heimisches, regionales Saatgut verwendet werden (z. B. REWISA-zertifiziert). Eine vielfältige Zusammensetzung mit mind. 30 Mischungspartnern ist empfohlen, so steigern Sie auch die tierische Artenvielfalt. Und dann ist Geduld geboten – es kann mehrere Jahre dauern, bis eine Blühfläche rich-

tig schön wird! Über eine gestaffelte Pflege wird der Strukturreichtum erhöht: Es sollten nicht alle Bereiche gleichzeitig gemäht werden. Geduld ist auch angesagt in Hinblick auf die Erreichung von überregionalen



Zielen: Um unsere Artenvielfalt zu erhalten, werden 8-10 % Ackerbrachen in der gesamten Ackerbaulandschaft empfohlen. Ihr Wert für die Natur ist jedenfalls unbezahlbar und auch wir Menschen profitieren von mehr als nur einer schönen Landschaft.

Christina Nagl, BirdLife Österreich

Aus der Praxis

Rudi Schmid führt einen landwirtschaftlichen Betrieb in Traiskirchen in NÖ.

Er bewirtschaftet rund 70 ha, etwa 13 % sind Brachen und Blühstreifen.

• Wieso ist es Dir ein Anliegen, Blühflächen anzulegen?

➔ Es gibt zwei Ansichten: erstens, die botanische Sicht. Als Botaniker sehe ich, dass gewisse Pflanzen weniger werden und ich möchte sie unterstützen. Zweitens, die traditionelle Sicht. Als Landwirt wurde ich in eine Landwirtsfamilie geboren und habe als Kind Pflanzen gesehen, die ich später auch noch sehen möchte. Beide Sichten lassen sich aber kombinieren, nämlich Natur erhalten und gestalten.

• Hat es einen Auslöser gegeben, dass Du Dich so intensiv mit der Artenvielfalt beschäftigst?

➔ Im Botanik-Unterricht in der Schule haben wir gelernt, dass es Unkräuter gibt, die am Acker nichts verloren haben. Genau diese Unkräuter, diese Beikräuter, faszinieren mich. Zum Beispiel das Sommeradonisröschen, die Österreichische Hundskamille oder das Durchwachsene Hasenohr,



„Geduld und Warten – was des Landwirts Stärke nicht ist – ist wichtig!“

alles klassische Getreidebeikräuter, die in heutigen Intensivkulturen nicht mehr zu finden sind.

• Hast Du einen Tipp zur Anlage von Blühflächen für andere Landwirt*innen?

➔ Geduld und Warten (was des Landwirts Stärke nicht ist) ist wichtig! Pflanzen wachsen dann, wenn die Bedingungen passen. Es kann auch mehrere Jahre dauern, bis eine Pflanze keimt!

• Hast Du eine Veränderung in der Vogelwelt bemerkt, seit Du Brachen anlegst?

➔ Diese Frage lässt sich nicht so einfach beantworten. Ich lege seit über 30 Jahren Brachen an und habe Schläge, wo erst nach rund 20 Jahren Neuntöter auftauchen. Auch Kaiseradler haben sich angesiedelt. Für größere Veränderungen braucht es Geduld und Zeit. Wir haben eine kleinstrukturierte Fläche, auf der wir Gemüse anbauen, wo verschiedene Wildkräuter wachsen und nebenbei ist eine Streuobstwiese. Rebhühner kann man hier wieder häufiger beobachten. Dennoch ist es ein Wettlauf mit der Zeit und eine „Inselsicht“: Wir schaffen Strukturen, gleichzeitig wird die umgebende Agrarlandschaft eintöniger. Früher hat es mehr Landwirte gegeben, kleinere Traktoren, kleinere Schläge, mehr Raine. Auch mehr Vögel, die während der Zugzeit auf den Feldern Nahrung gesucht haben. Aus meiner Sicht ist es zu wenig, wenn nur Einzelkämpfer punktuell Brachen anlegen, eigentlich brauchen wir ein ganzes Netz solcher Flächen, um die Vielfalt langfristig zu sichern.

Interview: Christina Nagl, BirdLife Österreich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [055](#)

Autor(en)/Author(s): Nagl Christina

Artikel/Article: [Blühende Landschaften 12-13](#)